

Psychisches Anforderungsprofil und Optimierung der Leistungsvoraussetzungen im Rollstuhlbasketball

Rainer Schliermann & Oliver Stoll (Projektleiter)

Universität Halle-Wittenberg / Department Sportwissenschaft

Problemstellung

Der Nutzen Psychologischen Fertigkeitstrainings bzw. Mentalen Trainings im weiteren Sinne wird auch im Spitzensport von Athleten mit einer Behinderung zunehmend erkannt. Im sog. Nichtbehinderten-Leistungssport liegen inzwischen umfassende empirische Studien zu wichtigen, die Leistung unterstützenden, psychologischen Faktoren vor (vgl. z. B. Tenenbaum & Eklund, 2007; Williams, 2006). Für den paralympischen wie auch deaflympischen Sport ist hier jedoch noch ein erhebliches Forschungsdefizit zu konstatieren. Gründe hierfür könnten u.a. auch in der methodologischen Herausforderung begründet sein, sportarten-homogene und hinreichend große Stichproben zu rekrutieren, um schließlich aussagekräftige empirische Analysen durchführen zu können. Solche sind unabdingbar, um auch für diese Klientel spezifische, sportpsychologische Interventionen entwickeln zu können.

Für die Mannschaftssportart Rollstuhlbasketball (RBB) erfolgt die differenzierte empirische Analyse potenzieller psychischer Leistungsvoraussetzungen seit dem Jahr 2006 durch Schliermann und Stoll. Inzwischen konnte bereits ein differenziertes Bild der relevanten psychologischen Leistungsfaktoren gewonnen werden (vgl. Schliermann, 2007; Schliermann & Stoll, 2007). Ziel der nachfolgend darzustellenden Studie ist es, Erkenntnisse zu motivations- und volitionsbezogenen Komponenten im RBB zu erhalten. Sie erwiesen sich in unseren bisherigen Studien als leistungsrelevant, was u. a. auch für den olympischen Sport zu konstatieren ist. Es sollen sowohl eher basketball-typische Fragestellungen (z. B. Einfluss von aktueller Ligazugehörigkeit der Mannschaft oder der momentanen Spielposition auf Motivation/Volition) als auch stärker die Behinderung fokussierende (z. B. Einfluss der sog. funktionellen Spielerklassifizierung auf Motivation/Volition) aufgegriffen werden.

Methode

Stichprobe: Die Fragebogendaten wurden zwischen Mitte März und Mitte Juni 2007 erhoben. Es nahmen 28 Vereinsmannschaften von der 1. Bundesliga bis zur Oberliga sowie die drei Nationalmannschaften (A-Natio-Männer; A-Natio-Frauen; U22-Natio-Männer) teil. Von insgesamt N = 183 Spielern waren zum Befragungszeitpunkt 34 in der 1. Bundesliga, 39 in der 2. Bundesliga, 72 in der Regionalliga und 38 in der Oberliga aktiv. In bezug auf den Kaderstatus gehörten 21 RBB-Spieler aktuell der A-Nationalmannschaft an (Damen & Herren); 10 spielten in der U22-Herren-Nationalmannschaft und 10 waren Mitglieder des Perspektiv- und Landeskaders. Lediglich 20 Frauen nahmen an der Studie teil.

Fragebögen: Die Probanden bearbeiteten ein Fragebogenpaket. Es bestand aus den jeweiligen Kurzversionen bzw. ausgewählten Subdimensionen etablierter, sportspezifischer Verfahren, deren psychometrische Qualitäten hinlänglich geprüft und akzeptabel sind (vgl. genauer Schliermann & Stoll, 2005). Zur Erfassung motivationaler und volitionaler Prozesse kam somit zum Einsatz:

- (a) *Volitionale Komponenten im Sport* (VKS: Subdimensionen: Positive Selbstmotivierung-Wettkampf; Volitionales Selbstvertrauen-Wettkampf),
- (b) *Test of Performance Strategies* (TOPS: Subdimensionen: Selbstgespräch-Wettkampf),
- (c) *Achievement Motives Scale Sport* (AMS-Sport: Kurzversion; Hoffnung auf Erfolg; Furcht vor Misserfolg) und
- (d) *PSK-Skalen*: (Dimensionen: Positives Körperbild; Negatives Körperbild; Figur-sorgen; Athletisches Körperbild).

Datenauswertung: Die Daten wurden mittels des Statistikprogrammpaketes SPSS 15.0 ausgewertet. Als Abhängige Variablen (AV) fungierten die o. g. Fragebögen bzw. Konstrukte. Auf der Basis sachlogischer Überlegungen sowie theoretischer und empirischer Befunde wurden Unabhängige Variablen (UV) in Form von verschiedenen Vergleichsgruppen gebildet, um deren Einfluss auf die AVs zu prüfen. Zunächst kam demnach die multivariate Varianzanalyse zum Einsatz (die einzelnen Fragebogen-Dimensionen wurden hierbei zum übergeordneten Konstrukt *Motivationsbezogene Leistungskomponente* zusammengefasst), welcher eine univariate folgte. Bei mehr als zwei Vergleichsgruppen lieferte schließlich der Post-Hoc Tukey-Test den Nachweis über die sich konkret signifikant unterscheidenden Teilgruppen. Es sollen nachfolgend einige zentrale Resultate herausgegriffen werden.

Ergebnisse:

Signifikante multivariate Effekte werden für die UV *Alter* (≤ 29 ; 30 - 40; ≥ 41 Jahre), *Gewinn-Verlust-Bilanz* (mehr Siege als Niederlagen; mehr Niederlagen als Siege), *funktionelle Spielerklassifizierung* (1-Punkte-Spieler; 2-Punkte-Spieler; 3-Punkte-Spieler; 4-Punkte-Spieler), *Zufriedenheit mit der Mannschaftsleistung* (tendenziell unzufrieden; tendenziell zufrieden) sowie *dominierende Zielrichtung* (Egoorientierung; Aufgabenorientierung) ermittelt. Auffallende univariate Befunde sind u.a., dass Athleten des **mittleren Altersbereiches** (30 - 40 Jahre) signifikant den höchsten Wert in der Dimension wettkampfbezogener Selbstmotivierung aufweisen und die jüngste Altersgruppe (bis 29 Jahre) die Dimension des negativen Körperbilds am höchsten bewertet. Bezüglich der **funktionellen Spielerklassifizierung** als Unterscheidungskriterium ist festzustellen, dass die 3-Punkte-Spieler im Vergleich mit den 1- und 2-Punkte-Spielern den deutlich niedrigsten Wert in der AMS-Kategorie „Furcht vor Misserfolg“ aufweisen. Gleichzeitig jedoch setzen sie Selbstgespräche im Wettkampf signifikant häufiger als die 1-Punkte-Spieler ein. Hinsichtlich der Selbstkonzeptdimension „Athletisches Körperbild“ weisen die 2-Punkte-Spieler den deutlich höchsten und die 4-Punkte-Spieler den niedrigsten Wert auf. In bezug auf die **Differenzierung nach Siegen und Niederlagen** in der laufenden bzw. beendeten Saison setzen die erfolgloseren (mehr Niederlagen als Siege) Sportler Selbst-

gespräche in Pflichtspielen signifikant häufiger ein als die erfolgreichen. Schaut man auf die eingeschätzte **Zufriedenheit mit der Mannschaftsleistung** in der aktuellen oder abgelaufenen Saison, so lassen sich hier drei signifikante und zwei tendenziell signifikante Unterschiede erkennen: Eher mit der Teamleistung zufriedene Spieler weisen signifikant ($p < .05$) höhere Werte im wettkampfbezogenen, volitionalen Selbstvertrauen auf als eher leistungsunzufriedene, schätzen die Körper selbstkonzept-Kategorie „Positives Körperbild“ höher ein ($p < .05$) und stufen diesbezügliche Figursorgen niedriger ($p < .05$) ein. Tendenzuell signifikant ($p < .10$) höhere Werte vergeben leistungszufriedenere Sportler für die AMS-Dimension „Hoffnung auf Erfolg“ sowie „Athletisches Körperbild“ als Selbstkonzeptdimension. Die Differenzierung der **dominanten Zielrichtung** ergibt eine signifikant ($p < .05$) höhere Einschätzung der eher aufgabenorientierten RBB-Spieler bei der AMS-Kategorie „Hoffnung auf Erfolg“ und eine tendenziell signifikant ($p < .10$) niedrigere für die Selbstkonzept-Dimension „Figursorgen“.

Diskussion:

Die obenstehend in Kürze und lediglich ausgewählt vorgetragenen Resultate können Anhaltspunkte für die Entwicklung und Durchführung sportpsychologischer Interventionen im Sportspiel Rollstuhlbasketball – zumindest in Deutschland – geben. Sie resultieren aus einer relativ großen Stichprobe, die v. a. die unterschiedlichen Leistungs- und Altersbereiche beinhaltet und insgesamt mehr Potenzial für Generalisierungen zulässt als unsere bisherigen Studien. Im Hinblick auf die Planung oder Durchführung von psychologischen Interventionen sei zunächst hervorgehoben, dass die Studie keine Einflüsse der Spielposition oder des Leistungsniveaus der aktuellen (Vereins-)Mannschaft auf motivationale/ volitionale Variablen belegen kann. Insofern scheinen verschiedene Spielpositionen nicht auf differierenden psychologischen Voraussetzungen des Motivationsbereiches zu beruhen. Analoges gilt für den aktuellen Leistungsbereich der Vereins- oder Nationalmannschaften. Aus psychologisch-praktischer Sicht scheint es bedeutsamer, die funktionelle Klassifizierung als Orientierungsrahmen heranzuziehen. Hier ergaben sich einige interessante Ergebnisse. Offenbar weisen 3-Punkte-Spieler eine vergleichsweise positive Motivationslage auf: Sie haben signifikant die niedrigsten Werte in der AMS-Motivdimension „Furcht vor Misserfolg“ und setzen gleichzeitig am häufigsten die volitionale Regulationstechnik des wettkampfbezogenen Selbstgespräches ein. Es wäre zu hinterfragen, was diese positive Motivationslage begünstigt und ob sie ggf. auch für andere Spieler-Klassen anzustreben und einzuüben ist. Die Befunde zur subjektiven (Un-)Zufriedenheit mit der Mannschaftsleistung, die als ein subjektives ‚weiches‘ Kriterium für RBB-Leistung betrachtet werden kann, zeigt ebenfalls Motivationsstrukturen, die im Allgemeinen als positiv bzw. leistungsförderlich einzustufen sind: Es ist auffallend, dass die tendenziell mit der Mannschaftsleistung zufriedenen Spieler alle im Regelfall als leistungsdienlich bewerteten Konstrukte (vgl. Williams, 2006) höher einstufen als die unzufriedenen Spieler (AMS-Leistungsmotiv „Hoffnung auf Erfolg“; VKS-Subdimension „Volitionales Selbstvertrauen-Wettkampf“; PSK-Dimension „Positives Körperbild“; PSK-Dimension „Athletisches Körperbild“). Gleichzeitig bewerten sie die Selbstkonzept-Dimension „Figursorgen“ signifikant

niedriger. Insgesamt können die Befunde dazu beitragen, reflektiertere sportpsychologische Interventionen im Rollstuhlbasketball durchzuführen.

Literatur:

- Schliermann, R. & Stoll, O. (2005). *Psychisches Anforderungsprofil und Optimierung der Leistungsvoraussetzungen im Rollstuhlbasketball*. Unveröff. Forschungsantrag an das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) Halle: Department Sportwissenschaft.
- Schliermann, R. (2007). Psychische Leistungsvoraussetzungen im Rollstuhlbasketball. In F. Ehrlenspiel, J. Beckmann, S. Maier, C. Heiss & D. Waldenmayer (Hrsg.), *Diagnostik und Intervention. Bridging the gap* (S. 117). Hamburg: Czwalina.
- Schliermann, R. & Stoll, O. (2007). Self-Efficacy and sport-anxiety of german elite female wheelchair basketballplayers. *Sobama Journal*, 12 (1), 135-139.
- Tenenbaum, G. & Eklund, R.C. (Eds.) (2007). *Handbook of Sport Psychology*. Hoboken, NJ: Wiley & Sons.
- Williams, J.M. (2006). *Applied Sport Psychology. Personal Growth to Peak Performance*. Boston: McGraw Hill.